



Lektionen fürs Leben

Von Michael Hofmann

Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir. So sprach der römische Feingeist und Schriftsteller Seneca vor fast 2000 Jahren und wollte dies ausdrücklich als Kritik an den damaligen Philosophenschulen verstanden wissen. Neuzeitliche Wortverdrehler machten daraus die mutmaßlich realistischere und weit populärer Weisheit „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ Langsam, so befürchteten allerdings wir Nicht-Philosophen, entsteht der Eindruck, als stünden in unserem Städtchen Schule und (kulturelles) Leben nicht nur in beinhardter Konkurrenz zueinander, sondern schlossen sich gar gegenseitig kategorisch aus. Wir sprechen natürlich vom „Häuserkampf“ um die seit dem Jahr 2012 leer stehende Hans-Memling-Schule (HMS) am Mainufer. Von einem honorigen Wettstreit um die besten Ideen sind wir inzwischen ein ganzes Stück weit abgerückt, selten erlebten wir „Vorneverteidigung“ und Besitzanspruchdenken derart emotional und kategorisch. Dabei ist noch so gut wie nichts passiert. Grotesk, nicht wahr? Eine bittere Lektion jedenfalls für viele Bewohner eine Stadt, die heute noch von den Tugenden und der Gestaltungskraft ihres berühmten Gründers Einhard sowie dessen Vorbildfunktion schwärmen und teilweise ja auch danach leben.

Vielleicht kann ja der 12. April, ein schlichter Donnerstag, der vor diesem Hintergrund in Seligenstadt zu einer Art D-day mutiert, Entkrampfung bringen. Denn dann, so haben sich die Fachausschüsse geeinigt, steht das traditionsreiche Schulgebäude, das freilich seit einigen Jahren (Gerichts-)Hader und (Besitz-)Streit geradezu magisch anzieht, im Mittelpunkt einer gemeinsame Sitzung (19 Uhr, Rathausaal), in der auch die konkurrierenden Planer und Ideengeber zu Wort kommen sollen. Bis es so weit ist, geben wir allen, die sich für die Zukunft der Immobilie am Mainufer interessieren, eine interessante Parallelität der Ereignisse mit auf den Weg, die die Geschichte aber keineswegs einfacher macht: Vor knapp drei Jahren trat die damalige Bürgermeisterin Dagmar B. Nonn-Adams vor die Stadtverordnetenversammlung und sagte, „ein Personenkreis“ habe ihr gegenüber Interesse geäußert, auf dem rund 2600 Quadratmeter großen HMS-Gelände wieder eine Schule zu betreiben. Gedacht sei daran, etwa zwei Drittel der Gebäudefläche für die Schule, eine Grundschule, herzurichten, ein weiteres Drittel könne kommerziell genutzt werden. Die Rede war damals von einer Privatschule, möglicherweise einer konfessionellen Schule. Nun, diese Pläne wurden nie konkret und kamen bekanntlich auch nicht zum Tragen. Aber bereits in jener Sitzung kam als spontane Reaktion ein Beschluss vom Juni 2012 zur Sprache, der nie aufgehoben wurde und demzufolge auch heute noch gilt. Sinngemäß: Für die HMS kommt in erster Linie eine Nutzung als Kulturzentrum in Frage! Stimmt, erwiderte Nonn-Adams damals. Die Schulidee sei lediglich eine zusätzliche Option, doch seien weitere Unterredungen geplant, auch wenn die Schulpläne nicht mit dem Beschluss kompatibel seien.

H heute befindet sich Bürgermeister Dr. Daniell Bastian in einer durchaus vergleichbaren Situation, argumentiert genauso. Der 2012er Kulturzentrums-Beschluss? Jawohl, den gibt's, sagt der Rathauschef. Gleichwohl werde sich die Stadt auch mit den Alternativen zur Kulturhaus-Wunsch des HMS-Freudevereins befassen - der Konzeption der Erasmus-Schule Offenbach und dem SPD-Konzept („Seligenstadt 2030“) einer Mehrfachnutzung des HMS-Areals. Darüber hinaus sei jener Beschluss ja nicht in Stein gemeißelt: „Die Mehrheitsverhältnisse in der Stadtverordnetenversammlung haben sich inzwischen geändert.“